

40. Vortrag

(21.03.2006)

Der Ichsinn und das soziale Urphänomen

Der zwischenmenschliche Verkehr der Menschen miteinander ist notwendig aus *sozialen* und *antisozialen* Impulsen gleichermaßen gemischt. Namentlich durch unser **Denken**, durch unseren Verstand, sind wir notwendig asoziale Wesen. Durch unser Denken haben wir unser waches Selbstbewusstsein, aber wir schließen uns dadurch auch zugleich von unseren Mitmenschen ab. Der Verstand löst uns aus den instinktiven sozialen Zusammenhängen heraus und stellt uns auf uns selbst, treibt uns dadurch aber auch zugleich in eine tiefe innere Einsamkeit. Wohlgermerkt, es ist hier von unserem *irdischen* Verstand die Rede, nicht von jenem schöpferischen lebendigen Denken, das bewusst in die reale geistige Welt eintritt. Da liegen die Verhältnisse ganz anders, darauf wird später noch zurückzukommen sein. Der irdische Intellekt trennt uns überhaupt von der geistigen Welt, von den geistigen Wesen ab, und insbesondere von unseren Mitmenschen, insofern diese ja auch geistige Wesen sind. Durch den Verstand kommen wir daher aber auch nur zu unserem irdischen Selbstbewusstsein, in dem ein Wissen über unsere wahre geistige Individualität, wie sie sich durch viele Inkarnationen entwickelt hat, noch nicht enthalten ist. Damit ist eine der Quellen bezeichnet, aus denen die antisozialen Impulse strömen. Weitere werden wir später noch zu betrachten haben.

Denken

Der Intellekt ist, wie in einem früheren Vortrag besprochen wurde, die umgewandelte Waffe Kains, mit der er seinen Bruder tötete. Ohne dass uns das zumeist bewusst wird, durchbohren wir mit unseren abstrakten Gedanken, mit unseren persönlichen Meinungen und Ansichten gleichsam den anderen, wollen sein Wesen nicht gelten lassen, wollen es auslöschen und uns nicht von ihm in unserem eigenen Denken beeinflussen lassen. Solange wir im wachen Verstandesdenken stehen, *können* wir eigentlich nur asoziale Wesen sein – und wirklich sozial sind wir nur dort, wo unser Intellekt schläft. Das führt uns zum sozialen Urphänomen, von dem Rudolf Steiner gesprochen hat.

Das **Urphänomen der Sozialwissenschaft** ist von fundamentaler Bedeutung für das soziale Zusammensein der **Menschen**. **Rudolf Steiner** hat dieses **soziale Urphänomen** ganz knapp so beschrieben:

"... daß wenn Mensch dem Menschen gegenübersteht, der eine Mensch immer einzuschlafen bemüht ist, und der andere Mensch sich immerfort aufrecht erhalten will. Das ist aber, um im Goetheschen Sinne zu sprechen, das Urphänomen der Sozialwissenschaft." (Lit.: GA 186, S 175)

Ich kann mir ein tieferes soziales Verständnis für den anderen Menschen nur erwerben, wenn ich mich gleichsam von ihm einschlafen lasse und völlig *selbstvergessen*, d.h. *ohne mein eigenes Wesen geltend zu machen*, *intuitiv* in *sein* Wesen eintauche. Nur indem ich so mit meinem Bewusstsein, schlafend für mich selbst, ganz im anderen Menschen aufgehe, bin ich sozial. Ich muss aber umgekehrt auch wieder für mich selbst erwachen und mein eigenes Wesen geltend machen. Dann bin ich aber antisozial. Ich muss es, ohne dass daran irgend etwas zu tadeln wäre, notwendig sein, wenn meine eigene *Individualität* im sozialen Kontakt nicht völlig ausgelöscht werden soll. Nur in diesem rhythmischen Wechselschlag sozialer und antisozialer Impulse kann sich das soziale Leben fruchtbar entfalten.

Damit ist aber die Erkenntnis, die ich über den anderen Menschen gewinne, zunächst eine indirekte. Ganz drinnen in seinem Wesen stehe ich nur, wenn ich schlafe, aber da bin ich unbewusst, und ich muss erst nachher, wenn ich wieder erwacht bin, dieses unbewusste Erleben des anderen gleichsam wie eine blasse Erinnerung ins Tagesbewusstsein heben. Was wir daher heute bewusst vom wahren Wesen unserer Mitmenschen wissen, ist in der Regel noch recht dumpf und unscharf und wird darum sehr leicht von unseren intellektuellen Vorurteilen überhört.

Um das **Ich** eines anderen Menschen wahrzunehmen, bedienen wir uns des **Ichsinns**, der ganz gemäß des hier beschriebenen sozialen Urphänomens tätig ist:

Ichsinn

"Stehen Sie einem Menschen gegenüber, dann verläuft das folgendermaßen: Sie nehmen den Menschen wahr eine kurze Zeit; da macht er auf Sie einen Eindruck. Dieser Eindruck stört Sie im Inneren: Sie fühlen, daß der Mensch, der eigentlich ein gleiches Wesen ist wie Sie, auf Sie einen Eindruck macht wie eine Attacke. Die Folge davon ist, daß Sie sich innerlich wehren, daß Sie sich dieser Attacke widersetzen, daß Sie gegen ihn innerlich aggressiv werden. Sie erlahmen im Aggressiven, das Aggressive hört wieder auf; daher kann er nun auf Sie wieder einen Eindruck machen. Dadurch haben Sie Zeit, Ihre Aggressivkraft wieder zu erhöhen, und Sie führen nun wieder eine Aggression aus. Sie erlahmen darin wieder, der andere macht wiederum einen Eindruck auf Sie und so weiter. Das ist das Verhältnis, das besteht, wenn ein Mensch dem anderen, das Ich wahrnehmend, gegenübersteht: Hingabe an den Menschen - innerliches Wehren; Hingabe an den anderen - innerliches Wehren; Sympathie - Antipathie; Sympathie - Antipathie. Ich rede jetzt nicht von dem gefühlsmäßigen Leben, sondern nur von dem wahrnehmenden Gegenüberstehen. Da vibriert die Seele; es vibrieren: Sympathie - Antipathie, Sympathie - Antipathie, Sympathie - Antipathie. Das können Sie in der neuen Auflage der «Philosophie der Freiheit» nachlesen.

Aber es ist noch etwas anderes der Fall. Indem die Sympathie sich entwickelt, schlafen Sie in den anderen Menschen hinein; indem die Antipathie sich entwickelt, wachen Sie auf und so weiter. Das ist ein sehr kurz dauerndes Abwechseln zwischen Wachen und Schlafen in Vibrationen, wenn wir dem anderen Menschen gegenüberstehen. Daß es ausgeführt werden kann, verdanken wir dem Organ des Ich-Sinnes." (Lit.: GA 293, S 126)

Indem wir einschlafen, treten Ich und Astralleib aus unserem lebendigen Leib heraus und tauchen, wenn wir jetzt speziell das soziale Urphänomen betrachten, in das Wesen des anderen ein. Wir schlafen gleichsam hinüber in unseren Mitmenschen. Das geht natürlich nicht mit einem Schlag, sondern gleichsam schrittweise voran. Das Ich geht voraus, ist schon heraußen, während der Astralleib noch halb in unserem Leib steckt. Da sind wir zwar nicht mehr ganz wach, aber auch noch nicht vollständig eingeschlafen, sondern wir träumen dann. Wir stehen damit zugleich ganz in unserem Gefühlsleben, im **Fühlen** träumen wir beständig. Im Traumleben fühlen wir uns aber nicht an moralische Kriterien gebunden. Die wache Kontrolle des Verstandes haben wir bereits verloren und die Unschuld des Schlafes noch nicht erreicht. Gerade da macht sich der Astralleib in seiner Eigenart besonders geltend und übernimmt die Führung – und der Astralleib ist seinem Wesen nach der geborene Egoist; er *muss* es sein, wenn er in rechter Weise lebt. Was an Neigungen, Begierden und Trieben sich in ihm regt, kommt nun besonders hervor. Namentlich machen sich dann ungehemmt sofort alle Sympathien und Antipathien geltend, die in ihm leben. In diesen Bereich fallen auch die sexuellen Begierden. Da ist überall schon das Ich draußen und der Astralleib drängt sich vor, der sonst durch den Intellekt gedämpft wird. Damit ist ein zweite Quelle antisozialer Impulse bezeichnet.

Fühlen

Wahrhaft soziale Wesen sind wir tatsächlich nur dann, wenn wir vollkommen schlafen, wenn Ich und Astralleib gemeinsam in den anderen übergetreten sind. Im **Wollen** schlafen wir, und im schlafenden Willen erkunden wir das Ich des anderen. Darauf beruht gerade die Tätigkeit des Ichsinns, dass wir im schlafenden Wollen in das Wesen des anderen eintauchen und dann die Erfahrungen, die wir hier machen, zumindest teilweise ins Bewusstsein heben, sodass wir auch hier von einer, allerdings heute noch sehr eingeschränkten, Erkenntnis sprechen können. Da lauert aber schon die nächste Bedrohung. Es besteht die Gefahr, dass wir uns selbst völlig verlieren und ganz unter den suggestiven Willenseinfluss des anderen geraten, wenn wir zu lange und zu tief und fest schlafen. Das ist insbesondere bei der **Hypnose** der Fall. Da schlafen wir tiefer als gewöhnlich und wir wachen erst wieder auf, wenn es der andere zulässt. Wir werden dadurch zum mehr oder weniger willenlosen Werkzeug des anderen. Bis zu einem gewissen Grad ist es heute noch bei den weitaus meisten sozialen Begegnungen so, dass wir durch die anderen leise manipuliert werden und umgekehrt selbst auch die anderen unterschwellig manipulieren – auch wenn wir das aus bewusstem Entschluss vielleicht gar nicht wollen, aber durch unser ganzes Wesen wirken wir unterschwellig suggestiv, wenn der andere unserem Wesen schlafend ausgesetzt ist. Auf den richtigen rhythmischen Wechsel von Schlaf und Wachen kommt es an, wenn wir in der

Wollen

Hypnose

schen Wechsel von Schlafen und Wachen kommt also alles an im gesunden sozialen Leben.

Ganz besonders ist natürlich das kleine **Kind**, dessen Bewusstsein überhaupt noch vergleichsweise wenig erwacht ist, den Einflüssen seiner Mitmenschen ausgesetzt und saugt deren Wesen in sich auf und sucht sich nachahmend unbewusst ihnen anzugleichen. Das ist auch gut, solange das Kind halbwegs guten Einflüssen durch Eltern und Erzieher ausgesetzt ist. Wir könnten gar nicht im vollen Sinn Mensch werden, wenn es nicht so wäre.